

Kollegiale Beratung zur Umweltbildung mit Geflüchteten

Am 27.09.2016 trafen sich in München Umweltbildner_innen, die mit Geflüchteten arbeiten, zum Austausch. Ihre Gespräche führten sie dabei nach einer strukturierten Methode, der Kollegialen Beratung, die auf sehr positive Resonanz stieß.

Die Kollegiale Beratung eignet sich, berufliche Fragestellungen und Schlüsselthemen konstruktiv, lösungsorientiert und gemeinsam zu bearbeiten. Am Vormittag führte der Referent und Dipl.-Pädagoge Wolfgang Schindler die Teilnehmer_innen zunächst in die Methodik der systematischen Gesprächsführung ein. Der Gruppenprozess soll Lösungen für berufliche Probleme sichtbar machen, instrumentelle und personale Handlungskompetenzen erweitern, das eigene Handeln professionalisieren und durch die kollegiale Unterstützung auch Orientierung und Sicherheit bieten. Die Gruppe wirkt dabei als Spiegel, durch Reflexion lassen sich Alternativen entdecken und Perspektiven erweitern. Jede_r kann vom Expertenwissen und den Erfahrungen der anderen profitieren und selbst andere profitieren lassen.

Die Methode in der Variante des Heilsbronner Modells folgt einem klaren Ablauf. In Gruppen von 5 bis 7 Personen wird jeweils rund 90 Minuten ein konkreter Fall, eine Situation bzw. eine Thematik beraten. Dabei gibt es in der Gruppe verschiedene Rollen: Eine_n Fallgeber_in, die Berater_innen sowie ein_e Moderator_in, der oder die aus der Gruppe gewählt wird und auch beratend mitwirken kann. Der Beratungsprozess erfolgt dann in zehn Schritten, die jeweils einen begrenzten Zeitraum einnehmen:

1. Vertrauenssituation klären
2. Der / die Fallgeber_in trägt das Problem, die Situation, die Thematik vor
3. Die Berater_innen können Nachfragen stellen
4. Die Berater_innen sammeln spontane Einfälle zur beschriebenen Situation
5. Der / die Fallgeber_in gibt dazu Rückmeldung
6. Die Berater_innen sammeln Lösungsvorschläge
7. Der / die Fallgeber_in gibt dazu Rückmeldung
8. Allgemeiner Austausch zum übergeordneten Thema
9. Abschluss und Zusammenfassung
10. Meta-Runde: Wie wirkte der Prozess auf die Teilnehmenden?

Nach der Methodenvorstellung probierten die Umweltbildner_innen die Kollegiale Beratung direkt in der Praxis aus. Insgesamt wurden am Veranstaltungstag vier Fälle bzw. Situationen besprochen. Es ging dabei um Themen- und Konfliktfelder wie z.B.: Wie können wir Asylbewerber und Einheimische gleichermaßen mit unseren Angeboten für Bildung für nachhaltige Entwicklung erreichen? Wie lassen sich inhaltliche Ansprüche der Umweltbildung und die Bedürfnisse Geflüchteter vereinen oder verbinden? Wie verhalten sich hauptamtliche Umweltbildner_innen in Kooperation mit Ehrenamtlichen, z.B. im Ayslhelferkreis? Was ist ggf. zu bedenken oder zu beachten, wenn Umweltpädagoginnen mit männlichen Geflüchteten arbeiten, z.B. handwerken? Wie geht man mit den Bedürfnissen und Herausforderungen der Geflüchteten im Kontext der Umweltbildung und der eigenen inhaltlichen Ansprüche um?

Die Teilnehmer_innen bewerteten die Methode und die daraus resultierenden Ergebnisse als durchweg positiv. Die Gespräche hätten zum Beispiel Erleichterung gebracht, mit Herausforderungen nicht allein zu sein, weil andere Umweltbildner_innen ähnliche Situationen und Probleme erleben. Die Strukturierung der Gedanken und des Austauschs sei im Resultat besser als offene Gespräche „zwischen Tür und Angel“, wie sie häufig unter Kolleg_innen üblich sind, weil die abwechselnden Phasen der Spiegelung allen Beteiligten neue Perspektiven in einem vertraulichen Rahmen eröffnen. Wichtig ist, dass für die Kollegiale Beratung ein geschützter Raum geschaffen wird, die Teilnehmenden einen Kontrakt über Vertraulichkeit eingehen und die Fallgeber_innen selbst entscheiden können, welche Lösungsvorschläge sie annehmen möchten.

Einige inhaltliche Eindrücke und Erkenntnisse sollen hier stellvertretend für zahlreiche andere genannt werden:

Für gelingende Integration ist es oft zentral, Zeit miteinander zu verbringen. Umweltbildungsinhalte wie gewohnt vermitteln zu wollen, kann kontraproduktiv wirken, wenn die Voraussetzungen fehlen. Der Aufbau von Beziehungen und die Wertschätzung im Austausch – auch mit Einzelnen – sind Voraussetzung für inhaltliches Arbeiten. Und in diese Beziehungsarbeit müssen Umweltbildner_innen einbezogen werden.

Wertvoll für Integration sind interkulturelle Verständigung und Aufbau sozialer Beziehungen. Dabei ist wichtig, dass Geflüchtete Freude an den Veranstaltungen haben und dass sie ihnen Platz für eigene Anregungen und Ideen bieten. Die Arbeit mit Bildern hilft dabei oft über Sprachbarrieren hinweg und ermöglicht vielseitige Assoziationen.

Bei der Vermittlung von Umweltthemen kann es hilfreich sein, globale Aspekte zu thematisieren, um die gemeinsame Suche nach Nachhaltigkeit ins Zentrum zu rücken und nicht aus einer Überlegenheitsperspektive Lösungen zu vermitteln. Eine Bildungsarbeit auf Augenhöhe bezieht auch Aspekte anderer Kulturen und Werte mit ein.

Mit teils sehr heterogenen Flüchtlingskindergruppen „funktionieren“ Spiele nicht unbedingt wie in der Umweltbildung gewohnt. Viele der Kinder haben einen anderen Umgang mit Regeln gelernt oder kennen deren Sinn nicht. Regeln sind aber Voraussetzungen für das Funktionieren von Spielen. Entsprechend kann es sinnvoll sein, für die Zielgruppe die Spiele abzuwandeln. Um den Ankommenden Halt und Orientierung zu geben, kann es zudem durchaus legitim sein, Angebote in gleicher Form zu wiederholen statt immer Neues anzubieten.

Projekte mit Geflüchteten sind zeitaufwändig. Oft müssen Strukturen erst selbst geschaffen werden, Kontakte mit Ehrenamtlichen und verschiedenen Kooperationspartnern sind nötig, das Angebot soll auf die Zielgruppe zugeschnitten werden oder am besten mit ihr gemeinsam partizipativ gestaltet werden. Entsprechend müssen mehr Ressourcen für Projekte in der Umweltbildung mit Geflüchteten eingeplant werden.

Eine Offenheit der Angebote ist wichtig für Beteiligungsmöglichkeiten und Akzeptanz. Mitmachmöglichkeiten sollten niederschwellig und aufbauend sein, da Geflüchtete oft aus Ländern kommen, in denen eher hierarchische Strukturen vorherrschen. Gemeinsames Kochen und Essen bietet z. B. immer Gelegenheit zu vielfältigem Austausch und jede_r hat Möglichkeiten mitzumachen und sich einzubringen.

Die Arbeit mit Flüchtlingskindergruppen ist betreuungsintensiver als normalerweise. Entsprechend sollten Projekte mit mehr Personal geplant werden und Förderungen entsprechend gestaltet sein. Zudem kann die Begleitung von (Sozial-)Pädagog_innen den Umweltbildner_innen ergänzende Unterstützung bieten.

Ehrenamtliche und Mitglieder von Helferkreisen fungieren oft als „Türöffner“ zu Geflüchteten. Die Anerkennung für das Engagement Helfender ist wichtig für ihre Motivation. Sie kann

zwar finanziell erfolgen, bedeutsamer erscheint aber die Wertschätzung im Austausch und gegenüber Dritten (im Dorf, in den Medien etc.). Positiv wirkt in diesem Sinne die Etablierung einer „Anerkennungskultur“, die sich in der Beziehung von Kooperationspartnern wie Helferkreisen und Umweltstationen auch durch gute Begleitung, Verbindlichkeit, Sicherheit und Zuverlässigkeit ausdrücken kann.

Zum Schluss des Tagesseminars stellte Wolfgang Schindler die Möglichkeiten der Kollegialen Beratung in virtuellen Räumen vor. Hier können sich Teilnehmende asynchron und schriftlich über eine Internetplattform austauschen. Ob und wie dieses Angebot von den Umweltbildner_innen genutzt werden könnte, wird noch im Rahmen weiterer ANU-Projekte eruiert. Die Teilnehmenden waren sich darin einig, dass die Kollegiale Beratung in ihrem Alltag eine sehr sinnvolle Methode sei, um sich gemeinsam anhand von beruflichen Fragestellungen weiterzuentwickeln – die ANU wird daher weitere Möglichkeiten anbieten, damit Umweltbildner_innen die Methode kennenlernen und anwenden können.

Die Veranstaltung fand im Rahmen des ANU-Projekts „Integration geflüchteter Menschen durch Umweltbildung. Qualifizierung, Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit für außerschulische Bildungsanbieter“ statt. Veranstalter waren die Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung Bundesverband e.V. und der Landesverband Bayern e.V. Gefördert wurde der Seminartag von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt.

Bundesweit sind weitere Veranstaltungen geplant. Weitere Termine werden unter www.umweltbildung-mit-fluechtlingen.de bekannt gegeben.

